

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

73 (14.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787778)

Es ist nun zu unterzogen, die Anordnungen für die Weiterführung und Verteilung des Kampfes gehen bereits heute abends an die Organisationskommissionen. Parteigenossen! Durch unsere Energie und Fähigkeit wird wir von sieben Mann nunmehr auf 11,3 Millionen gewachsen. Die übrigen nationalen Kräfte eingerechnet umfassen wir damit rund 13,8 Millionen. Es muß uns möglich sein, die fehlenden 2,5 Millionen aus der gemäßigten Front herauszuholen und dort hin zu führen, wo sie hingehören. Unser Ziel ist

Ruhiger Verlauf im ganzen Reich

Berlin, 13. März.

Nach den aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Meldungen hat der Wahlkampf einen ruhigen Verlauf genommen. In der Reichshauptstadt herrschte schon in den ersten Vormittagsstunden, besonders in den westlichen Vierteln sowie in den ausgesprochenen Arbeiterbezirken, harter Andrang zu den Wahllokalen. Das Wetter war trübe; abgesehen von kleineren Schneeschauern blieb es jedoch trocken. Von einer größeren Wahlpropaganda war am Sonntag in Berlin im Gegensatz zum Vortage der Wahl, an dem sich eine wahre Hysterie über die Wahlkraft ergab, kaum noch etwas zu bemerken. Lediglich einige Ringzüge trafen über dem Kaisermeere, um für Hindenburg bzw. für Hitler zu werben. Im Gegensatz zu früheren Wahlen hatte die Schutzpolizei, die sich in erhöhter Alarmbereitschaft befindet, verhältnismäßig wenig Anlaß zum Eingreifen. Bis zum Mittag wurden 150 Bewachungseinsätze vorgenommen. Die Parteikommunisten handelte es sich um Anhänger der verschiedensten Parteien; zum Teil waren es Arbeiterverbindungen gegen politische Anordnungen, die zu den Bestimmungen führten.

Ein erneuter Zwischenfall ereignete sich in der Zahnstraße im alten Berlin. Dort wurde eine Schutzpolizei erschossen.

Klar, die Notwendigkeit des Kampfes wird uns die schon gebrachten Opfer nur noch erhärten. Wir sind es allen denen, die uns ihr Vertrauen schenken, schuldig, unser Höchstes und Beste für sie herzugeben, um den Sieg an unsere Fahnen zu heften.

Der erste Wahlkampf ist beendet. Der zweite hat mit dem heutigen Tag begonnen. Ich werde auch ihn mit meiner Person führen.

gez. Adolf Hitler.

Einer der Beamten trug Verletzungen davon und mußte einem Krankenwagen zugeführt werden. Dem zweiten Beamten gelang es, zwei angeblich Verletzte festzunehmen. Das sofort alarmierte Unterfeldkommando verhaftete noch drei weitere Personen, die der SPD. angehören. Größere Polizeiaufgebote machten sich in den Straßen kaum bemerkbar. 10 und zu durchgeführten Polizeischneidungen sowie Radfahrerpatrouillen die Bezirke, in denen sich bei früheren Gelegenheiten häufig Zusammenkünfte ereigneten. Zahlreiche Schüler trugen Plakatschilde, man sah viele Schwarz-weiß-rote sowie nationalsozialistische und — besonders im Norden und Osten der Stadt — kommunistische Fahnen. In der Mittagsstunde ließ der Andrang der Wähler zu den Wahllokalen wie üblich nach, setzte jedoch nach Mittag wieder mehr lebhaft ein. Zu dieser Zeit trafen auch bereits die sog. Wahlkörper in Erscheinung. Sie gingen von Haus zu Haus und ermahnten die Bewohner, zur Wahlurne zu gehen. Damit verbunden wurde meist noch eine lebhafte Propaganda. Wie stark die Anteilnahme der Bevölkerung an der Reichspräsidentenwahl ist, ging auch bereits daraus hervor, daß schon am Vormittage viele alte und gebrechliche Leute in Begleitung ihrer Pfleger die Wahllokale aufsuchten.

Die aus dem Reichsdeutschen vorliegenden Meldungen bestätigen den ruhigen Verlauf.

Die Ergebnisse der Wahlkreise

Wahlkreis 1 (Spreen)			
Duestenberg	133 946	Hindenburg	509 766
Thälmann	116 444		
Wahlkreis 2 (Berlin)			
Duestenberg	90 701	Hindenburg	558 771
Thälmann	370 965		
Wahlkreis 3 (Potsdam II)			
Duestenberg	116 780	Hindenburg	565 396
Thälmann	205 142	Winter	3009, ungültig 5571
Wahlkreis 4 (Potsdam I)			
Duestenberg	132 680	Hindenburg	506 276
Thälmann	229 679		
Wahlkreis 5 (Frankfurt/Oder)			
Duestenberg	123 207	Hindenburg	409 403
Thälmann	81 521	Winter	3501
Wahlkreis 6 (Rommern)			
Duestenberg	198 369	Hindenburg	360 980
Thälmann	94 522		
Wahlkreis 7 (Breslau)			
Duestenberg	81 687	Hindenburg	541 869
Thälmann	96 862		
Wahlkreis 8 (Gegnitz)			
Duestenberg	62 839	Hindenburg	338 407
Thälmann	46 741	Winter	2125
Wahlkreis 9 (Oppeln)			
Duestenberg	54 633	Hindenburg	369 841
Thälmann	102 699	Winter	1636
Wahlkreis 10 (Magdeburg)			
Duestenberg	90 007	Hindenburg	471 019
Thälmann	107 417	Winter	2284
Wahlkreis 11 (Merseburg)			
Duestenberg	103 542	Hindenburg	286 719
Thälmann	201 378	Winter	2354
Wahlkreis 12 (Erfurt)			
Duestenberg	168 332	Hindenburg	507 859
Thälmann	246 606	Winter	3025
Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	61 888	Hindenburg	393 323
Thälmann	100 250		
Wahlkreis 14 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	77 716	Hindenburg	252 300
Thälmann	49 115	Winter	2646
Wahlkreis 15 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	71 570	Hindenburg	602 056
Thälmann	87 829	Winter	2485
Wahlkreis 16 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	75 534	Hindenburg	568 344
Thälmann	173 943	Winter	3031
Wahlkreis 17 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	64 385	Hindenburg	789 769
Thälmann	279 441	Winter	2465
Wahlkreis 18 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	63 011	Hindenburg	737 225
Thälmann	167 171		
Wahlkreis 19 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	31 909	Hindenburg	819 854
Thälmann	182 786		
Wahlkreis 20 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	52 859	Hindenburg	420 416
Thälmann	155 586		
Wahlkreis 21 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	57 267	Hindenburg	584 208
Thälmann	319 808	Winter	3213
Wahlkreis 22 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	54 581	Hindenburg	564 405
Thälmann	190 023		
Wahlkreis 23 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	31 176	Hindenburg	978 484
Thälmann	116 109	Winter	7882
Wahlkreis 24 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	87 716	Hindenburg	473 620
Thälmann	116 109	Winter	7882
Wahlkreis 25 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	87 716	Hindenburg	473 620
Thälmann	116 109	Winter	7882
Wahlkreis 26 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	62 000	Hindenburg	813 000
Thälmann	89 000		
Wahlkreis 27 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	111 300	Hindenburg	282 497
Thälmann	68 365	Winter	903
Wahlkreis 28 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	77 416	Hindenburg	625 874
Thälmann	148 416	Winter	7247
Wahlkreis 29 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	36 412	Hindenburg	455 279
Thälmann	145 001	Winter	3918
Wahlkreis 30 (Schleswig-Holstein)			
Duestenberg	55 653	Hindenburg	410 810
Thälmann	236 093	Winter	8574

Einzelheiten aus dem Reich

Braunschweig: Duestenberg 4828, Hindenburg 51 019, Stiller 38 946, Thälmann 11 899, Winter 141.
 Düsseldorf: Duestenberg 7229, Hindenburg 152 417, Stiller 64 694, Thälmann 69 055, Winter 771.
 Breslau: Duestenberg 81 687, Hindenburg 541 869, Stiller 403 269, Thälmann 96 862, Winter 2125.
 Erfurt: Duestenberg 12 765, Hindenburg 216 162, Stiller 75 817, Thälmann 86 879, Winter 729.
 Königsberg: Duestenberg 11 364, Hindenburg 90 641, Stiller 43 774, Thälmann 32 896, Winter 264.
 München: Duestenberg 9055, Hindenburg 291 823, Stiller 102 372, Thälmann 56 711, Winter 3091.
 Nürnberg: Duestenberg 5101, Hindenburg 47 246, Stiller 27 442, Thälmann 8635, Winter 318.
 Magdeburg: Duestenberg 3647, Hindenburg 40 117, Stiller 23 933, Thälmann 22 892, Winter 124.
 Köln: Duestenberg 4794, Hindenburg 267 048, Stiller 84 103, Thälmann 81 156, Winter 1908.
 Chemnitz: Duestenberg 11 015, Hindenburg 93 513, Stiller 93 606, Thälmann 28 445, Winter 433.
 Dresden: Duestenberg 25 247, Hindenburg 247 489, Stiller 110 159, Thälmann 47 614, Winter 2933.
 Stuttgart: Duestenberg 9146, Hindenburg 157 140, Stiller 45 380, Thälmann 34 896.
 Hannover: Duestenberg 9576, Hindenburg 165 443, Stiller 101 301, Thälmann 25 379, Winter 644.
 Trier: Duestenberg 1650, Hindenburg 29 349, Stiller 6801, Thälmann 843, Winter 73.
 Magdeburg: Duestenberg 18 825, Hindenburg 109 034, Stiller 50 630, Thälmann 22 632, Winter 459.
 Hindenburg: Duestenberg 5500, Hindenburg 28 200, Stiller 16 500, Thälmann 19 100.
 Kiel: Duestenberg 7600, Hindenburg 62 800, Stiller 55 800, Thälmann 15 200.
 Regensburg: Duestenberg 1452, Hindenburg 6719, Stiller 8345, Thälmann 2303, Winter 89.
 Altona: Duestenberg 7148, Hindenburg 76 557, Stiller 44 450, Thälmann 25 201, Winter 1216.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz

Neustrelitz, 13. März.

Das Gesamtresultat der Landtagswahlen, die am Sonntag in Mecklenburg-Strelitz stattfanden, ist folgendes:

	Stimmen	Prozent
Sozialdemokraten	16 166	15 807
Landespartei	1 588	1
Christliche Kirche	3 055	7 317
Nationalsozialisten	14 233	12 846
Kommunisten	5 450	7 321
Deutschnationale	16 657	8 787
Christl.-Soz. Volksdienst	786	915

Selbstmord Ivar Kreugers

Finanzielle Schwierigkeiten Drei Briefe hinterlassen

Paris, 13. März.

Kreuger sollte am Sonnabendvormittag, 11 Uhr, auf Grund einer Verabredung eine geschäftliche Besprechung mit einem Herrn L. i. t. r. a. n. haben. Der schwedische Finanzmann ließ jedoch auf sich warten, so daß L. i. t. r. a. n. unruhig wurde, und die Sekretärin Kreugers anrief. Es zeigte sich, daß die Tür zum Schlafszimmer des Zinsholzfönigs verschlossen war und daß auf mehrfachen Klopfen niemand antwortete. Man brach die Tür auf und fand Ivar Kreuger vollkommen angezogen auf seinem Bett. Neben ihm lag ein Revolver. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Herzstillstand fest.

Auf dem Tisch, neben dem Bett, fand man einen an Herrn L. i. t. r. a. n. gerichteten Brief, in dem Kreuger erklärt hatte, daß er von einer schweren Krankheit vergeblich heilung gesucht und daher beschloßen habe, aus dem Leben zu scheiden. Die Werte, die er in Amerika befragte, hätten ihm keine Hoffnung auf Genesung gegeben. Der Brief befindet sich in den Händen der Polizei.

Aus dem Sterbehause verlautet noch, daß in dem Schlafszimmer der unvollständigen Wohnung Kreugers im ganzen drei Briefe gefunden wurden, von denen einer an die Schwester des Toten gerichtet war. Der Zinsholzfönig sei in letzter Zeit außerordentlich nervös und niedergedrückt gewesen, so daß die Werte ihm geraten hätten, sich von der Arbeit zurückzuziehen.

Der Tod Kreugers hat in Frankreich die größte Ueberachtung, wenn nicht gar größte Bestürzung, hervorgerufen. Kreugers finanzielle Beziehungen zu französischen Unternehmungen scheinen mannigfacher Art zu sein. Ein Gewährsmann des „Matin“ erklärt, die Schwierigkeiten Kreugers seien auf Ähnliches zurückzuführen, die er einigen Ländern bewilligt habe, die seit den Währungsveränderungen in Moratorien zu erklären gezwungen gewesen seien. Er selbst habe in England, und vor allem in Amerika, deshalb Bankrottverfahren in Anspruch nehmen müssen. Im ganzen gesehen könne dieser

Krach, so sieht der „Matin“, in keiner Weise Frankreich oder die französischen Banken berühren, vor allem die amerikanischen Finanzkreise würden die unmittelbaren Folgen zu tragen haben.

Man betont, daß die Amerika-Reise Kreugers dem Zweck diene, großen Kreisen aufzunehmen, um gewissen finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen, die infolge der Monopolisierung der Schuld des Konzerns Kreugers und Zoll aufgetreten waren. Seine Bemühungen sollen jedoch erfolglos geblieben sein.

Kreuter merkt, daß gestern die Papiere des Kreugers und L. i. t. r. a. n. in großen Mengen auf den Markt gekommen wurden, noch die Nachrichten über den Tod Kreugers eingetroffen waren, die erst nach Verifizierung bekannt wurden. Die Verluste erreichten ungefähr ein Viertel des ganzen Tagesumsatzes. Einige 165 000 Stück Kreugeraktien wurden zu einem Preise gehandelt, der zum Schluss etwas unter Tageskurs lag.

„Reynolds Times“ fragen, in welchem Maße man wenig daran, daß Kreuger, wenn er noch ein paar Stunden länger gelebt hätte, sich von einer großen internationalen Währungsreform hätte geteilt. Ungefähr zwei Milliarden Millionen von denen, die er in den letzten zwölf Monaten aus europäischen Werts in die Hände der Amerikaner übergeben. Während seines letzten Aufenthaltes in Frankreich habe Kreuger versucht, auf jede Weise die Notierungen seiner Papiere hoch zu halten.

Die Regierung in Stockholm habe auf Grund des Todes Ivar Kreugers eine Vorforschung einleiten lassen. In der Erklärung der schwedischen Bankinspektion, Kreugers Tod brauche keine Folgen zu haben, er sei ein Privatmann gewesen, der seine Angelegenheiten selbstständig geleitet habe. Die Engländer, die Kreuger in der allgemeinen in einer verhängnisvollen Weise sichergestellt. Wie der ebenfalls aus der Konferenz erscheinende Ministerpräsident meinte, wird die Regierung dem Reichsgericht sofort einen Gegenstand vorlegen, durch den die Möglichkeit geschaffen werden soll, einzelnen Unternehmungen für begrenzte Zeit Kapital zu beschaffen. Der Ministerpräsident und der Bankinspektion unterrichten, daß es von außerordentlicher Bedeutung sei, daß die Definitivität die Ruhe behalte. Der Vorstand der Stockholmer Börse hat gestern Abend beschloßen, daß die Börse heute bis auf weiteres geschlossen bleibe.

Zur Verhaftung der Falkmünzer

Aus Mafiede wird uns geschrieben:

Die Verhaftung zweier Einwohner wegen Falkmünzerei war Sonnabend und Sonntag Hauptgesprächsstoff und drängte sogar das Interesse an Wahlkämpfen in den Hintergrund. Beide Täter erwarren sich hier einen guten Ruf. Man glaubt daher vielfach, daß sie nicht aus eigener Initiative zu diesem Verbrechen gekommen sind. Allerdings läßt sich durch die weiteren Aufzeichnungen der Polizei das Bild des M. dunkler. Es gelang Gendarmenkommissar Vehrens, festzustellen, daß ein aus dem Betriebe der Mafiede Riegel in Santhausen verschwand. Ein Elektromotor von 2,5 PS von M. nach Mafiede verschwand. Bei diesem „Geschäft“ soll noch eine Person beteiligt sein, die noch nicht genannt wird. Ebenfalls ist M. als der Eigentümer von etwa 150 Eier Benzin vom gleichen Ort zu bezeichnen. Beide Straftaten soll er bereits eingestanden haben. Es hat den Anschein, als wenn in Mafiede keines der Falkmünzerei ausgeübt ist. Wahrscheinlich sind M. und sein Helfer beim ersten Versuch, ihre minderwertigen Fälschungen loszuwerden, erwischt worden. Die Untersuchungen werden fortgesetzt, so daß in den kommenden Tagen weitere Aufklärungen zu erwarten sind.

Aus Mafiede wird uns geschrieben: Durch den hiesigen Polizeikommissar Vehrens wurden hier zwei Männer verhaftet, die verdächtig, in einer hiesigen Wirtschaft ein falsches Deutschemark einzuwechseln. Der Ver-

trau fiel das falsche Geld sofort auf und gab es daher zurück. Die beiden taten darüber ganz erstaunt und gaben an, das Geld in einer anderen Wirtschaft erhalten zu haben, welches man anfangs auch glaubte. Die beiden bestritten ihre Fälschung mit richtigem Gelde und bestanden die Wahrheit. Erst später kamen dem Wirt Bedenken und er benachrichtigte den hiesigen Polizeikommissar. Nachdem man mit einer gewissen Verunsicherung, Herr Vehrens hatte die beiden mit ihren Fälschungen zufällig in der Mafiede Wirtin gefunden. Er nahm daher sofort die Verhaftung auf und sollte sie kurz vor der Landesgrenze wieder ein. Eine sofort vorgenommene Untersuchung förderte aber auch nur das eine Deutschemark und ein größeres Anzahl falscher Deutschemarks. Die beiden Männer in Mafiede erhalten zu haben. Zwei Betragen nach ihrem Verfall der eine an, kuppelndem zu sein und der andere Mafiedemerk. Nach diesen Angaben nahm Herr Vehrens eine erneute Untersuchung vor und untersuchte auch die Fälschungen der Fälscher. Hier fand er in einer Fälschung eine größere Anzahl falscher Deutschemarks. Die beiden Männer wurden sofort verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Mafiede gebracht. Der eine der Verhafteten gab sofort zu, das falsche Geld in seiner Werkstatt angefertigt zu haben, während der zweite anfangs leugnete, aber später seine Mitwirkung eingestand. Es war ihnen bereits gelungen, einige Tausende falscher Deutschemarks zu produzieren, die sie in Mafiede umsetzen wollten. Die beiden Verhafteten stammen aus Mafiede bei Mafiede.

Unterhaltung und Wissen

Nummer 73 / Montag, 14. März 1932

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Abenteuern entgegen

Von

Helmuth Witt, Vancouver (B. C.), Canada

Der Verfasser ist geborener Oldenburger, sein Vater ein in unserer Stadt bekannter und geschätzter Pädagoge.

Zahlreichem Lande der gemäßigten Güter- und Bevölkerung, von Edmonton (Alberta) kommend, nordwärts durch die Nacht. Lac la Piche, der letzte Ort von Bedeutung, ist passiert.

Die letzten Farmdistrikte sind hinter ihm, jene einsamen Heimstätten (homesteads), auf denen Auswanderer als Pioniere amerikanischer Zivilisation in schwerem Ringen, in harter Arbeit dem Urwald Schritt für Schritt den fruchtbaren Boden abgewonnen. Durch schweigende nordische Wälder geht jetzt die Fahrt, nur hier und da unterbrochen, um Wasserläufe aufzunehmen. Auf freier Erde hält dann der Zug; denn hier gibt es keine Stationsgebäude oder Bahnhöfe mehr. Auch keine Landstraßen. Ein oder zwei Blockhäuser und einige Zelte in einer Waldlichtung tragen stolz den Namen einer Stadt.

Die Reisenden, Indianer mit hohem, breitrandigem Cowboy-Hut, buntehemden, Halsstuch, kariertem Mantel, europäischem Kragen und verbleibenden mocassins beiseite, sitzen schweigend ein. Und weiter geht es. Laut heulend warnt die Stürme der Solomons, wenn sich ein freier Weg durch den Wald, vom Nadelholz zum Kiefer, führt. Eine merkwürdige Frucht trägt dieser Zug. Früherboote, Schleppkähne, fahrbare Barren fäulen sich auf den flachen Lagern und zeichnen phantastische Kieselkanten gegen den fahlen Westhimmel.

Auf dem flachen Boden einer dieser Barren liegt, lang ausgestreckt, ich, die bestreite gegen die nächtliche Kühle. Ich versuche zu schlafen, doch es geht nicht; weit offen starren die Augen in den sternüberfüllten Himmel.

Drei Wochen schwerer Arbeit als Fischer auf dem Lac la Piche liegen hinter mir. Drei Wochen in frühjahrstürmen, Schneetreiben, Kälte und Hitze. Fürwahr, jene winzige Hütte — der Lac la Piche gehört trotz seiner Wasserfläche von rund 350 Qkm. zu den kleineren Seen Canadas — hatte uns und unserer Hühner mehr als genug zu schaffen gemacht. Die Fänge waren schlecht gewesen, der Lohn trotzdem gut. Eiezig Dollar Neigeinn in der Woche — nicht übel.

So war ich denn auf den ausfahrenden Zug aufgesprungen — als blinder Passagier. Vor Jahr und Tag einmal aus Not und dem Beispiel vieler folgend zum Schwarzfahren gezwungen, treibe ich es diesmal mehr als Sport.

Nordwärts fährt der mixed train. Morgen beginnen vom Horizont heraufzusteigen, und während ich mir eine Zigarette drehe, fängt es an leise vom Himmel zu rieseln. Schnell stehe ich auf, um mein Zelzeng (Gummizug, bestehend aus Gummistücken, Gummibänder, Gummilade und Gummihühner) anzusetzen. Dann bleibe ich kurz über Bord, sehe die schwarzen Schatten der entworfenen Urwälder vorbeiziehen, stelle fest, daß es sehr windig geworden ist, und lege mich wieder hin. Der Überdächer unter Dach, lasse ich es regnen, zünde meine Zigarette an und denke an die Dinge, die da kommen sollen. Waterways ist mein Ziel. Dort will ich neue Arbeit als Fischer suchen.

Unterbreifen wird es langsam hell, der Regen hört auf, geisterhafte Nebel steigen zwischen Tannen und Kyprien aus dem feuchten Boden. Die Luft ist unangenehm kühl. Daß da auch kein einziger geschlossener Wagon im ganzen Zug ist, der Wärme spenden könnte!

Über alles hat ein Ende. Nach wenigen Stunden schon bricht die Sonne durch, lüftet die Nebelschleier und scheint in voller Pracht vom karblauen Himmel herab. Real Alberta sky! Echter Alberta-Himmel! Stillschallt die Natur auf und ich mit ihr. Früherer Abendstille quillt aus den blickten Wäldern. Fröhliche Gedanken verstreuen die trüben der letzten Stunden. Bald finde ich mich findend an der Bordwand lehnen; dröhnend, doch ungehörig schallend ins hinaus in den einsamen Wald: „When it's springtime in the Rockies, I'm coming back to you —“

Im Fluge vergeht der Tag. Und ehe ich mich's versehe, kommt Waterways, die Endstation dieser Strecke, in Sicht. Schnell ergreife ich meinen Koffer und springe zum einfallenden Zug ab.

Sechshundert fügte ich mich in das einzige Restaurant des Orts. Der schneidige Zuhörer erkennt mich sofort trotz meiner einseitigen Kneipenheit. Freudig grüßt er in echt kontinentaler Manier, während mir eine Salbathandwerkerin mein Essen bringt. Dann geht's hinüber zu alten Bekannten, Deutschstämmen aus Eisenbürgen. In ihrem selbstgebauteu Blockhaus wird viel erzählt und gefragt nach dem Woher und Wohin. Hatte doch keiner von uns an ein Wiedersehen geglaubt, als wir einander vor Jahresfrist an dieser selben Stelle die Hand zum Abschied reichten.

Auch die beiden Fischereigesellschaften des Orts werden besucht und die ersten Verbindungen angeknüpft. Man zeigt, daß man wieder da ist. Viele Fischer sind noch beim Reizen ihrer Netze beschäftigt. Die von auswärts kamen, haben ihre Zelte in Reich und Glied in nächster Nähe aufgeschlagen. Neues Leben herrscht überall. Jedermann ist frohlich. Ein Weirichter mit der Konturform in vollstem Gange. Wessen Flotte wird zuerst zur Ausfahrt fertig sein? Todmiete flutet ich abends auf meine Lagerstätte im Saale meiner deutschen Freunde und schlafe den Schlaf des Gerechten bis in den hellen Morgen hinein.

Frisch und munter wandere ich hernach durch die vom letzten Regen in Morast verwandelten lehmigen Wege. Waterways ist gewachsen. Mehrere neue Blockhäuser stehen ich zwischen Häusern und Wäldern. Nische hängen außen von den Wänden. Sogar ein Barbiergehäuse ist da. Dann die alten Gebäude: ein kleines Hotel mit Kafen für alles, eine Billardhalle mit Konfektionsstand. — Hier hat sich so mancher erfahrene Zapper, Fischer oder Goldsucher nach beutereicher Saison das letzte Vergnügen geleistet, hunderte von Dollars in einer Nacht beim Kartenspiel zu verlieren.

Und dort drüben an den Ufern des Clearwater River die Gebäude und Warengruppen der Hudson's Bay Co. (kurz H.B.C. genannt). Zu beiden Seiten die Fischereigesell-

schaften. Auffallend sind die riesigen Gishäuser. Anschlußgleise und moderne technische Einrichtungen verbinden reibungslose Handhabung und Verkehr zwischen Boot und Eisenbahnwagen.

Im Kreis um all das haben Indianer vom Stamme der Crees mit ihren squaws und Kinderhären ihre teepees (Zelte) aufgeschlagen. Fast alle sind Mischlinge, vor denen man sich am besten in acht nimmt. Ihre canoes haben sie an Land gezogen.

Unabhängige Schlittenhunde liegen überall an Ketten herum. Unheimlich harren sie dem Fremden aus ihren Estimo-schlagungen nach. Von Zeit zu Zeit können sie alle gleichzeitig ein ohrenbetäubendes Klagegeheul an. In langgezogenen Konstellationen jault das — wohl ein Ausdruck der Verzweiflung an diesem Kettenjagen — gen Himmel.

In Waterways beginnen, wie der Name sagt, die großen Wasserwege durch die North-West-Territories. Schau-

feldtdampfer der S.N.C. verkehren von hier ab nordwärts bis nach Alaska am Nordischen Eismeer.

Canoe, Motorboot und Dampfer sind die einzigen Reisemöglichkeiten im Sommer; Sundeiszeiten die einzigen im Winter. Als modernes regelmäßiges Verkehrsmittel kommt noch das Flugzeug in allen Jahreszeiten hinzu. Nur kann sich dessen Benutzung nicht jeder leisten. Hier und da im Bereich der Dampflinie steht man auch mal Radfahrer.

Im Sommer ist Waterways Hofstation! Ein Hafen überall. Letzte Vorbereitungen werden getroffen für einen monatelangen Fischzug in Gebieten, die noch vierhundert Kilometer weiter nordwärts liegen.

Bald wird es auch hier wieder totenstill sein. Nur die gelegentliche Ankunft eines S.N.C.-Dampfers, eines Fischereischleppers oder eines Trappers mit seiner Pelzbeute vom letzten Winter, vielleicht das Eintreffen einer wissenschaftlichen Forscherexpedition aus der Zivilisation werden dann die gewohnte Ruhe unterbrechen.

Die „Bombe“ im Ballsaal

Die Jochen in Stockholm erschienenen Memoiren des Prinzen Karl von Schweden, eines Bruders des Königs, bieten besonders in den Erinnerungen an die Reise des Prinzen nach Russland sehr viel unbekanntes Tatsachen über das Leben am Hofe des Zaren. Schon auf dem ersten Ball in Petersburg fiel dem Gast aus dem freien Nachbarlande die seltsame Atmosphäre auf, die sich so rasch von der Stimmung europäischer Hofgesellschaften unterscheidet. Eine nervöse Spannung machte sich bei allen bemerkbar, und als mitten im Tanz plötzlich ein zunächst unbefindlicher schwerer Gegenstand, dazu noch in Stahlbrust eingewickelt, zu den Füßen einer Dame niederfiel, entstand eine unbeschreibliche Panik. Der Tanz hörte auf; Schreie hysterischer Frauen ertönten, während alle Gäste zu den Ausgängen flüchteten. Zwei Offiziere packten mit Todesverachtung das geheimnisvolle Gerät und schoben es mit größter Vorsicht zum Fenster, das in den Hof führte, hinaus. Einige Minuten später erfuhr man, daß der rätselhafte Gegenstand nicht eine Bombe gewesen war, wie man in erster Angst vor terroristischen Anschlägen, vermutete, sondern eine „Zornnüre“: das Präsidentschaft, das zu dem Abendessen der Damen in der Zeit der Krinoline gehörte. Die unglückliche Dame, die diesen Toilettegegenstand auf unbegreifliche Weise verloren hatte, mußte den Saal sofort verlassen.

Wesigeltung deutscher Wissenschaft

Der Botaniker de Candolle hat die geistigen Hochleistungen nach ihrer Verteilung einem Katalog zu bestimmen gesucht, daß er die Anzahl der auswärtigen Mitarbeiter zählte, die die bedeutendsten Akademien der Wissenschaften hatten. Ein ähnliches Verzeichnis hat Alfred Zwonner für die Gegenwart angewendet, indem er die auswärtigen Mitglieder der Akademien von Berlin, London und Paris im Jahre 1909 zählte und durch die Zahlen der Nobelpreisträger für Physik, Chemie und Medizin aus der Zeit von 1901 bis 1930 ergänzte. In den von ihm gewonnenen Ergebnissen steht heute die deutsche Wissenschaft an der Spitze. Von den auswärtigen Mitgliedern entfielen 22½ Pzt. auf Deutschland, erst am zweiten Stelle kommt England mit 15 Pzt. Bei der Verteilung der 90 Nobelpreise gebührt Deutschland bei weitem der Vorrang mit 29 Pzt., während er in größerem Abstand England mit 18 Pzt. und Frankreich mit 14 Pzt. folgen.

Kurioses aus Italien

Mittel gegen das Ausfranken der Hosen

In Florenz erhielten verschiedene Leute durch die Post ein Zirkular, worin ihnen verbrochen wurde, daß sie gegen Voreinführung einer Vire — auch in Briefmarken — ein ungesetzbares Mittel ergriffen hätten, das Ausfranken der Hosen unter ein Schutz zu verhindern. „Das wäre eine gute Sache! Und unbedingt eine Vire wert!“ — soll mancher gerufen haben. Es wird behauptet, daß es nicht wenige gab, die ihre Vire tatsächlich einfischten. Die Antwort ließ nicht auf sich warten: „Tragen Sie Ihre Hosen immer bis zu den Knien umgeschlagen!“

Cherograbie

Auf die Polizei in Neapel wird ein Ehepaar gebracht, das sich am hellen Morgen auf der Straße geprügelt hat. Die Frau lärmte und weinte, rief sich die Haare und freischte. Der Mann hielt resigniert daneben. Beide verlangten sie schleunigst Scheidung. Der Polizeihauptmann hat Mähe zu tun; zum Schluss endlich beginnt das Verhör.

Die Frau: „Nach allem, was ich für diesen Mann getan habe, — soch eine Behandlung! Dieser Habenichtse! Alles, was wir besitzen, habe ich in die Ehe gebracht! Möbel, Wäsche, Geschirr, Vorhänge, Lampen, die ganze Kücheneinrichtung. Alles ist mein, jedes Stück habe ich gebracht! Ich möchte wissen, lieber Herr Hauptmann, was er befehlen hat, bevor er mich heiratete? Er soll nur sagen, was er befehlen hat!“

Der Beamte: „Nun, was hast du befehlen?“

Der Mann (sanft): „Den Frieden.“

Zwei Telegramme

Die italienische Schauspielerin Gina Sammarco erhielt ein Engagement an die Truppe Pirandello's und reiste nach Pavia ab, wo sie zum ersten Mal eine Probe mitmachen sollte. „Telegraphiere mir sofort, was für einen Eindruck Pirandello auf dich gemacht hat“, sagte ihre Tante, die sie zum Abschied brachte.

Die Schauspielerin, nachdem sie sich ihrem neuen Chef vorgestellt hatte, telegraphierte: „Angesprochen der Große Herr Pavia.“ Und da andererseits die Tante der Nichte eine dringliche Angelegenheit mitteilen wollte, telegraphierte sie an folgende Adresse: „Gina Sammarco Großer Herr Pavia.“ Das Kuriose an dieser verbürgt wahren Geschichte aber ist ihr Ausgang: der Postbote brachte das Telegramm tatsächlich in das Theater!

Weshalb er nicht heiratete

Allgemein ist bekannt, daß Mussolini ein Gesetz gegen die Ehelosigkeit geschaffen hat, wonach, um es besonders

Vortragsreisen in Amerika

Die Vereinigten Staaten sind in den letzten Jahren das Meiste von Bedürfnissen gewesen, die sich durch Vorträge in wenigen Wochen ein kleines Vermögen erwerben konnten. Es gibt in den Vereinigten Staaten nach den Mitteilungen des Vermittlers von Vortrags-Tourneen Louis Albee etwa 10000 Klubs und Gesellschaften, in denen die Weiblichkeit vorherrscht und alle europäischen Berühmtheiten gern gehört werden. Diese Vereinigungen zahlen dem Veranstalter eine bestimmte Summe, wovon der Vortragende einen Teil erhält, und zu der dann noch ein Prozentsatz der Einnahme kommt. Auf diese Weise können sehr große Summen verdient werden. Prinz Wilhelm von Schweden, das erste Mitglied eines Herrscherhauses, das in den Vereinigten Staaten am Vortragsklub auftrat, verdiente mit seiner Tournee gegen 900000 Mark. Winston Churchill hatte bei seiner letzten Tournee eine durchschnittliche Einnahme von 5000 Dollar für jede Vorlesung. Wenn Shaw sich entschließen sollte, nach Amerika zu kommen und sich auf dem Vortragspodium zu zeigen, könnte er mehr verdienen als jeder andere. Er hat aber erst kürzlich ein Angebot abgelehnt, bei dem ihm für fünf Vorträge außer der Erhaltung sämtlicher Kosten 50000 Dollars gehoten wurden. An Stelle des großen Schriftstellers, der den Pantheos recht unangenehme Wahrheiten sagen würde, finden sich aber viele andere geistreiche Schriftsteller und Professoren, die nach der Neuen Welt kommen, um ihr mitzuteilen, wie sie es besser machen müßte.

Neues aus Jüdens Werkstatt

Aßen hat mir wenige Aufzeichnungen aus den Vorarbeiten zu seinen Dramen hinterlassen. Dessen mehr Bedeutung besitzen zwei Notizbücher, die kürzlich im Nachlaß gefunden wurden und Vorarbeiten für sein Werk „Jedda“ enthalten. Aus den eiligen Schriftzügen, die das vergebliche Papier bezeugen, kann man schließen, daß Aßen die meisten Gedanken für das Drama während einfacher Spaziergänge gefaßt und dann sofort, oft nur in wenigen Worten, niedergeschrieben hat. Man gewinnt den Eindruck, daß er alles aufzeichnete, was ihm gerade einfällt; viele von den Notizen sind dann für das Werk selbst gar nicht benutzt worden. Jedenfalls haben die ersten Seiten der Notizbücher mit der fertigen Fassung des Dramas zu tun. Bald aber tritt die Idee der Handlung immer scharfer in den Vordergrund.

wirklich zu machen, jeder Junggeselle mit hoher Steuer bestraft wird.

Dessen ungeachtet hat gerade ein Verwandter des Dece — sein richtiger Name — es sich nicht nehmen lassen, unbewußt zu bleiben. So daß Mussolini ihn einmal direkt anging: „Warum heiratest du nicht?“

„Ich war dreimal verlobt und habe stets schlechte Erfahrungen gemacht.“

„Lächerlich!“

„Doch, es ist so. Meine erste Braut als einem Engel und war in Wahrheit wie zehn Teufel.“

„Nun gut. Die nächste Jugendbuntheit. Das ist noch lange kein Grund —“

„Aber meine zweite Braut als wieder einem Engel und war wie hundert Teufel!“

„Und die dritte?“

„Ach, Lieber, man sollte besser gar nicht davon reden! Sie sah aus wie ein Erzengel —“

„Und —?“

„Sie war Mitglied der faschistischen Partei.“

Quinqueres.

Rundfunk-Literatur 1931

Die Veröffentlichungen auf dem Gebiet des Rundfunks haben im vergangenen Jahre noch nicht unter dem Rückgang zu leiden gehabt, den die übrige Bücherzeugung aufweist. Im zweiten Jahrgang des „Deutschen Rundfunk-Schrifttums“ werden für 1931 7379 Titel aufgeführt, von denen die Mehrzahl, rund 56%, technische Probleme behandeln. Besonders Interesse zeigte die Forderung für die physikalisch-technischen Grundlagen des Rundfunks: Die Beiträge auf diesem Gebiet liegen von 275/1930 auf 33%. Auch die Grenzgebiete Rundfunk-Literatur, wie Fragen des Tonfilms und der Schallplatten-Schallaufnahme, wurden eifrig erörtert und umfassen 58%, familiärer Veröffentlichungen. Die Zahl der Rundfunkschriften hat sich 1931 gegenüber dem Vorjahr um 8 auf 96 erhöht.

Werst ihn raus!

Bei der Verammlung der Naturforscher in Würtemberg 1853 fand ihnen zu Ehren im Bade Niederbau ein Festmahl statt, an dem auch Ulband teilnahm. Als man auf ihn einen Trinkspruch ausbrachte, wehrte er mit den Worten ab: „Das steht gitt den Naturforschern und nicht den Dichtern!“ Darüber wurde ein Norddeutscher, der Ulband nicht kannte, sehr zornig und rief: „Werst doch den Kerl hinaus! Unter Ulband lese das!“ Das ist eine ungeschworene Beleidigung; feiner aber lagte mehr als Ulband, der dahinter seiner Frau erzählte, wie man ihn um ein Haar hinausgeworfen hätte.

1. Beilage

zu Nr. 73 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 14. März 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 14. März 1932

Landesheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die nächste Wiederholung von „Charlens Tante“ (Charles Tante), der neue ganz große Schwanen-erfolg des Landesheaters, der alle Erwartungen weit über- troffen hat und durch seine große Durchschlagskraft das Publikum immer wieder reiflos begeistert, wird in dieser Woche nur am Mittwoch, dem 16. März, nachmittags 3.30 Uhr, zur Wiederholung gelangen.

Leo Falck reizvolle Bauernoperette „Der fidele Bauer“ wird morgen, Dienstag, den 15. März, und Sonn- abend, den 19. März, jeweils abends um 7.45 Uhr, zur Wiederholung gelangen.

Biges Carmen geht am Mittwoch, dem 16. März, abends 7.45 Uhr, in neuer Aufsenierung Fritz Wiels unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüller in Szene.

Gruppe II der Notgemeinschaft (876 bis 1750) erhält als fünfte Veranstaltung am Sonntag, dem 20. März, nach- mittags 3.30 Uhr, die Fotowoper „Alessandro Strabellia“.

Der große Erfolg der Niederdeutschen Bühne „Kasper lumina Sus“ wird am Donnerstag, dem 17. März, erstmalig wiederholt. (Siehe besondere Ankündigungen der Niederdeutschen Bühne.)

Niederdeutsche Bühne

„Kasper lumina Sus“, die am letzten Dien- stag mit so großem Erfolg aufgeführte Komödie von Paul Schurel, wird Donnerstag, den 17. März, abends 7.45 Uhr, im Landesheater wiederholt. Nach der begeisterten Aufnahme der Erstaufführung durch Publikum und Presse steht zu erwarten, daß auch die Wiederholung wieder ein volles Haus bringen wird. Der Vorverkauf an der Theater- kasse hat heute morgen begonnen. Der Beginn der Vor- stellung ist diesmal auf 7.45 Uhr gelegt, um auch auswärtigen Besuchern Gelegenheit zum Besuch zu geben. Das Ende ist 9.45 Uhr, so daß alle Auswärtigen in Ruhe die letztenzüge erleben können.

Einkritikpreise für Ringmitglieder 50 Pf. bis 1.50 RM, für Nichtmitglieder bis zu 2.50 RM.

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Lehtes Auercht-Konzert

heute abend, 7.45 Uhr, im Landesheater. Zur Aufführung kommen anlässlich der 200-Jahrfeier von Joseph Haydn „Die Jahreszeiten“. Solisten: Irma Beiste, Fritz Schmidke, Franz Notholt, G. H. O. Oldenburg: Eing- verein. Leitung: Landesmusikdirektor Johannes Schüller.

Notbürgersteuer

für den Landesteil Oldenburg 100 Prozent

In den „Oldenburgischen Anzeigen“ vom 12. März wird eine Bekanntmachung des Staatsministeriums über die Erhebung einer Notbürgersteuer veröffentlicht, wonach in allen Gemeinden des Landesteils Oldenburg eine Bürger- steuer in Höhe des einfachen Landesbetrags in dem für das Rechnungsjahr 1931 geltenden Umfang zu erheben ist. Mit Erlaß der Bekanntmachung gilt die Bürgersteuer in jeder Gemeinde als durch die Gemeindevertretung beschlossen. Die Gemeindevorstände haben das zur Durchführung erforder- liche zu veranlassen, bestimmen u. a. den Tag der Fälligkeit der Steuer. Anträge auf Entbindung von der Verpflichtung zur Erhebung der Bürgersteuer müssen von den Gemeinden bis zum 25. März 1932 gestellt werden.

Die durch diese Bekanntmachung mit 100 Prozent des Normalbetrags eingeführte Notbürgersteuer gehört zu den Maßnahmen der obersten Reichsbehörde, um die notwendigen Mittel für die Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden zu beschaffen. Die Defizite in den Wohlfahrtsarbeiten sollten nämlich durch Zuwendungen aus einem sogenannten Notloos abge- deckt werden, soweit die Wohlfahrtslast der einzelnen Ge- meinden über den Landesdurchschnitt gestiegen waren.

Etwa die Hälfte der Mittel für diesen Notloos wurde durch die staatliche Wohnungsmietungssteuer mit einem Satz von 4 Prozent der Friedensmiete aufgebracht, der Rest wurde vorübergehend aus dem Gemeindeanteil der Reichsüber- weisungssteuern genommen, wofür dann die Gemeinden Er- satz durch die Notbürgersteuer erhalten, dessen Satz seinerzeit einer späteren Entscheidung des Ministeriums vorbehalten blieb. Zugleich stellt die Notbürgersteuer den Erlaß für die Einbehaltung eines Betrages von 50 Pf. pro Kopf der Be- völkerung aus dem Gemeindeanteil der Reichsüberweisungen zugunsten des Staates. Bei Erlaß der Notverordnung war nach nicht zu übersehen, ob man evtl. mit dem normalen Satz der Bürgersteuer (50 Prozent) auskommen würde. Die Entsch- eidung konnte erst fallen, als man das Vorkommen aus der Landeswohnungsmietungssteuer erfaßte. Die Gemeinden des Landesteils können, wenn sie glauben, daß sie ohne Erhebung der Notbürgersteuer die Entloosung in ihrem Etat ertragen könnten, bis zum 25. März einen Antrag stellen, auf Ent- bindung von der Verpflichtung zur Erhebung der Notbürger- steuer. Die Stadt Oldenburg zum Beispiel hat für ihren Etat bereits 350 Prozent des Normalbetrags erhoben, so daß in der Stadt Oldenburg im ganzen ein Betrag von 450 Prozent Bürgersteuer für 1931/32 zur Erhebung gelangen wird.

* In der Stadt Oldenburg wählten 88 Prozent, im Freistaat Oldenburg übten 86 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht aus. Im Amt Wehrlede trafen 87,2 Prozent der Wähler an die Wahlurne.

Reichspräsidentenwahl

In der Stadt Oldenburg erhielten Stimmen:

Stimmbezirke:	Duestenberg:	Hindenburg:	Hiltner:	Thälmann:	Winter:
1. Gymnasium Damm	277	602	480	45	5
2. Helene-Lange-Schule	258	423	242	17	—
3. Realgymnasium	225	401	375	67	2
4. Kurfürstbau, Bahnhofplatz	241	513	441	76	—
5. Schulpavillon, Waffenplatz	272	397	461	62	2
6. Cäcilienkirche, Haarenufer	216	375	232	23	—
7. Frauen-Exeum	214	404	340	48	—
7a. Evang. Kranfenshaus	24	40	62	13	—
8. Mittelschule, Margaretenstraße	273	688	454	47	3
9a. Katholische Schule, Georgstraße	11	148	41	15	—
9b. Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital	7	51	31	10	—
10. Pius-Hospital	4	97	10	5	—
11. Landwirtschulische Schule	201	491	512	6	—
12. Elisabethschule, Schwanstraße	176	474	369	12	—
13. Schule Mühlstraße	245	632	491	69	1
14. Heiligengeistkirche	170	546	611	53	5
15. Knabenkirche, Gertrudenstraße	210	503	476	60	2
16. Turnhalle, Ehrenstraße	124	476	331	53	—
17. Knabenkirche	89	678	371	149	2
18. Wirtshaus, Wilmsen, 2. Feldstraße	64	473	248	209	—
19. Bürgerfelder Schule	83	438	345	107	2
20. Bürgerfelder Turnhalle	98	523	389	91	—

Stadtteil Oldenburg:

20. Wirtshaus, Wilmsen	121	565	319	178	2
21. Wirtshaus, Krampe	123	291	239	129	5
22. Mädchenkirche, Blumenhof	122	364	302	142	—
23. Wirtshaus, „Harmonie“	33	465	128	245	1
24. Wirtshaus, Barfemeier	24	494	130	353	1
25. Wirtshaus, Gullmann	48	456	236	105	1
26. Wirtshaus, Krummrand	41	452	168	328	3

Stadtteil Gwerfen:

27. Wirtshaus, Behrens	119	661	248	172	2
28. Wirtshaus, Grünemeyer	104	574	402	140	—
29. Wirtshaus, Schütte	31	306	214	127	1
30. Wirtshaus, Kiedler	56	197	145	71	—
31. Wirtshaus, Kötters	36	210	125	3	—

Einzelgebiet:

32. Wirtshaus, Kurier	45	230	130	151	2
33. Wirtshaus, Mehrens	59	95	191	30	—
34. Wirtshaus, Kooß, Euselbake	51	21	162	8	—
35. Wirtshaus, Mohr, Neuenwege	14	45	80	5	—
Gesamt	4509	14819	10651	8419	42

Im Landesteil Oldenburg erhielten Stimmen:

Stimmbezirke:	Duestenberg:	Hindenburg:	Hiltner:	Thälmann:	Winter:
Stadt Oldenburg	4699	15191	11073	8684	46
Am Oldenburg	1980	3636	10362	1111	65
Am Brate	1254	4338	4972	459	35
Am Bedda	479	21448	1817	455	19
Stadt Hiltner	2943	15825	7109	2737	47
Stadt Hiltner	499	2029	2130	266	13
Am Borel	1008	2985	8345	382	34
Am Wehrlede	1788	2388	10876	634	12
Am Götter	953	2239	4102	250	30
Am Friesenbügel	87	5807	2771	706	27
Am Oldenburg	739	13855	4033	412	77
Am Duijdingen	1068	6805	6346	1143	23
Stadt Jever	1446	1490	66	751	28
Am Jever	1355	3851	6014	751	28
Stadt Delmenhorst	1439	8516	4015	1896	25
Am Delmenhorst	1444	5083	6814	451	180
Am Wilschhausen	1702	1424	8893	220	4
Gesamt	23989	116266	96162	15623	668
Landesteil Lütke	1851	12065	11824	1922	69
„ Wirtfeld	1549	12218	14170	2889	57
Gesamt	27389	140549	122156	20494	794

Wahlergebnisse im Freistaat Oldenburg

(einschl. Wirtfeld und Lütke)

Reichspräsidentenwahl 1932	Reichstagswahl	%	%	Landtagswahl	%	%
1. Wahlgang	14. 9. 1928	a	b	17. 5. 1931	a	b
Duestenberg	14203	5	4	12680	5	4
Hindenburg	171145	62	50	132936	51	38
Hiltner	76216	28	22	97778	37	28
Thälmann	20434	5	4	19159	7	5

% a = Vom Hundert der Wahlberechtigten. % b = Vom Hundert der Wahlberechtigten

Einzelergebnisse

Gemeinde Oldenburg: Duestenberg 113, Hindenburg 257, Hiltner 1069, Thälmann 59, Winter 2.	
Schneide: Duestenberg 401, Hindenburg 1879, Hiltner 2010, Thälmann 573, Winter 22.	
Golle: Duestenberg 188, Hindenburg 119, Hiltner 320, Thälmann 13, Winter 3.	
Kasse: Duestenberg 572, Hindenburg 737, Hiltner 2603, Thälmann 285, Winter 28.	
Wiesfeld: Duestenberg 187, Hindenburg 153, Hiltner 1660, Thälmann 23, Winter 3.	
Großmeyer: Duestenberg 76, Hindenburg 47, Hiltner 529, Thälmann 3, Winter 0.	
Gedem: Duestenberg 303, Hindenburg 382, Hiltner 2128, Thälmann 140, Winter 0.	
Wardenburg: Duestenberg 317, Hindenburg 302, Hiltner 1400, Thälmann 103, Winter 6.	
Kirchhatten: Duestenberg 213, Hindenburg 172, Hiltner 1298, Thälmann 55, Winter 1.	

Neuenhof: Duestenberg 23, Hindenburg 11, Hiltner 186, Thälmann 1, Winter 1.
Zwischenhof: Duestenberg 721, Hindenburg 777, Hiltner 2508, Thälmann 92, Winter 6.
Lugow: Duestenberg 210, Hindenburg 659, Hiltner 1998, Thälmann 365, Winter 6.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Be-
festigung des Kiefer-
gerüsts
ist folgender: Brücken Sie einen Sitzung Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene
Chlorodont-Zahnpaste (Spezialbürste mit gezacktem Borstenbüschel), bürsten Sie
Ihr Gebiß von allen Seiten, auch von unten nach oben, außen Sie erst
jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter
Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überzeugen! Der misfarbene
Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gebiß der Freude bleibt zurück.
Süßen Sie sich vor mitternächtigen, süßen Träumen und verlangen Sie
ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorfrügsel.

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatlichen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

MONTAGSBEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 14. 3. 1932 (ZUNR. 73)

Der Kampf auf der Matte

Von Gustaf Hagedorn

Der Ringkampfsport im Laufe der Zeiten

Der deutsche Ringkampfsport steht zur Zeit im Zeichen der großen Ausdehnungsfähigkeit für die kommenden Olympischen Spiele und zieht damit das allgemeine Interesse der Sportöffentlichkeit im besonderen Maße auf sich. Dieser Sportzweig steht ja auch keineswegs hinter den anderen deutschen Sportarten zurück, gehört vielmehr zu denjenigen, die auf eine erfolgreiche olympische Tradition zurückblicken. Unvergessen sind die großen und imponierenden Erfolge, die die deutschen Ringer zuletzt

bei den Olympischen Spielen des Jahres 1928 in Amsterdam

für die deutschen Farben errangen. Deutschland siegte damals bekanntlich in der Gesamtwertung vor ausgesprochenen Ringkampfsnationen wie Finnland, Schweden, Ungarn, Estland und Kroatien, während im Bantamgewicht Deutscher Einzelsieger wurde. Außerdem holten sich Ringer und Spertling zwei Silberne, sowie Gehring eine Bronzene Medaille. Das waren Erfolge, wie sie kaum eine andere deutsche Sportart bei den Spielen zu verzeichnen hatte. Diese schönen Siege trugen sehr dazu bei, das Interesse für den Ringkampf in Deutschland zu beleben und es zu pflegen. In der Zwischenzeit wurde im ganzen Lande fruchtbarer Arbeit geleistet. Neue Namen und neue Köpfe traten auf, die die Pflichten dieses Sportzweiges fleißig geübt und kampfbereit da waren. In Los Angeles ist das nächste große Ziel. Deutschland darf mit vollem Vertrauen auf seine Vertreter in den kommenden Ringkampfwettbewerben blicken.

Der Ringkampf gehört zu denjenigen Leibesübungen, die Geschicklichkeit und Kraft in besonderem Maße erfordern. Schon im Altertum traten sich Männer und Jünglinge zum Kräftemessen im männlichen Ringkampf gegenüber, der als Krone der Leibesübungen galt. Im alten Griechenland erfreute sich dieser Sport schon in den Urzeiten großer Beliebtheit. Er wurde

um 500 v. Chr. in das olympische Programm aufgenommen.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Ringkampf zu einem der wichtigsten Wettbewerbe. Der dritte Tag der Spiele brachte mit dem Beginn der Männerkämpfe den Ringkampf, dem sich das Panikration, eine Art freier Ringkampf, anschloß, der Bogen mit Ringen vereinte. Es gab zwei Arten des antiken Ringkampfes. Entweder mußte der Gegner dreimal zu Boden gezwungen werden, oder man ließ den Kampf solange auf der Erde fort, bis der eine der beiden Ringer sich durch Ausstreifen der Hand als geschlagen bekannte.

Es ist kein Zufall, daß der Ringkampf damals zusammen mit der Gymnastik in allen Gesellschaftsklassen eine bedeutende Rolle spielte, denn bei seiner Ausübung werden alle Teile des Körpers in gleicher Weise beansprucht und durchgeübt. Aus dieser Vielseitigkeitsgymnastik ergibt sich ganz von selbst eine

harmonische Muskelausbildung, die zu vollendeter Körperperformance führt.

Gerade bei diesem Kampf und bei seinem Training vermochten auch die Kämpfer ihre feinsten Beobachtungen zu machen, da sie das freie Spiel der Muskeln auf den nackten, mit Öl polierten geglätteten Körpern genau verfolgen konnten. Aus jener Zeit stammen die herrlichen Bildwerke der Antike.

Die Technik des griechisch-römischen Ringkampfes, wie der Stil genannt wird, der sich im Laufe der Jahrhunderte aus dem klassischen Vorbild entwickelte, wurde später in Frankreich und England weiter ausgebildet und vervollkommen. Besonders in Frankreich fand der Ringkampf große Verbreitung. Ganze Sportfamilien entstanden und widmeten sich dieser Leibesübung, womit sie Generationen leistungsfähiger Ringer schufen.

Es gibt heute vier verschiedene Ringkampfsarten, die in der ganzen Welt ausgeübt werden. Da ist zunächst der bereits erwähnte griechisch-römische Stil, aus dem sich auch in Anlehnung an das altgriechische Panikration der amerikanische oder freie Ringkampf (catch as catch can) entwickelt hat. Aus Asien stammt der japanische Ju-Jitsu-Kampf, der sich neuerdings auch in Europa zahlreiche Freunde erworben hat. Es gibt schließlich noch den Gürtelringkampf, der namentlich in der Schweiz ausgeübt wird und in Island als Glima auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurückblickt. (Einen besonderen Stützpfeiler hat die Deutsche Turnerschaft, dessen Vorkämpfer G. A. Sch. Leipzig ist. Im Turnvereins „Jahn“ über dessen erstes öffentliches Schaulager unten berichtet wird, wird jedoch der sonst überall übliche griechisch-römische Ringkampf betrieben. D. Schmitt.)

In Deutschland selbst pflegten die alten Germanen bereits eine besondere Art des Ringkampfes, der ausschließlich kriegerischen Zwecken diente. Der moderne Ringkampf in der

geschützten Form fand erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hier seinen Eingang. Sehr schnell erkannte man seinen hohen sportlichen Wert, und es zeigte sich in der Folge, daß gerade die Deutschen sich für diesen Sport besonders gut eignen. Überall entstanden Kraftsportvereine, und vor etwa 25 Jahren nahm der Ringkampfsport in Deutschland einen außerordentlichen Aufschwung. Im Berufsring hatte damals besonders der Name des ersten deutschen Weltmeisters Karl Abs-Hamburg sportliche Weltgeltung. Ihm folgten Leute wie Gerle, Koch, Ernst Siegfried, Hölzer und andere mehr, die Deutschlands Nachstellung auf diesen Sportgebiet mit der Erringung von Europa- und Weltmeistertiteln fest begründeten. Im freien Ringkampf leuchtete der Name des gefürchteten deutschen Weltmeisters Georg Hackenschmidt, dem in

neuester Zeit Richard Schitz, Hans Steinke und andere mehr folgten, die in Amerika zu den besten Ringern der Welt zählten.

Heute führt sich die Stärke der deutschen Ringer in der Hauptsache auf leistungsfähige Amateure, die in Kämpfen gegen die stärksten Gegner des Auslandes ihr Können immer wieder nachdrücklich unter Beweis stellten und deren Namen in aller Munde sind. Aber auch die deutschen Berufsringer halten in der Welt ihre angesehene Stellung, zumal der früher so bedeutende französische Ringkampfsport in den letzten Jahren seine überragenden Vertreter mehr hervorbrachte. Voll Zurecht und im besten Vertrauen auf ein erfolgreiches Abschneiden in Los Angeles blickt die deutsche Ringkampfgemeinde den olympischen Spielen des Jahres entgegen. Es wird hier zwar namentlich mit den nordischen Ringern harte und schwere Kämpfe geben, aber es ist mit Bestimmtheit auf ein abermaliges, gutes Abschneiden der deutschen Vertreter zu rechnen.

Olympische Spiele in Los Angeles

Deutschamerikaner in deutscher Olympiamannschaft

Außer Paul de Bruyn, Radfahrer und Schwereathleten

Es ist ein sehr nadelgebendes Gebot, die deutsche Olympiamannschaft in Los Angeles durch in Amerika lebende Sportleute zu verstärken, wenn es sich dabei auch nur um vereinzelte, besonders leistungsfähige Leute handeln kann. In diesem Sinne schrieb Reichsportdirektor Waiger von der DSB, an den Deutsche-Amerikanischen Athleten-Verband, der in erster Linie den zur Zeit in Südform befindlichen deutschen Marathonsportler Paul de Bruyn zur Verfügung stellen wird. De Bruyn erhielt vom deutschen Olympiatrainer ausführliche Trainingsanweisungen um sich in letztgenannter Form auf den olympischen Marathonlauf vorzubereiten. Dabei ist es günstig, daß Waiger die amerikanischen Verhältnisse genau kennt.

In deutsch-amerikanischen Sportkreisen besteht außerdem die Absicht, mehrere deutsch-amerikanische Straßenfahrer, sowie verscheidene gute Stenmer und andere Schwereathleten von Hause der deutschen Olympiamannschaft zur Verfügung zu stellen. Man ist drüber der Überzeugung, daß die zukünftigen deutschen Verbände damit einverstanden sein würden, schon in Amerika eine Reihe kampfstärkender Vertreter vorzufinden, die wenn sie für Amerika gut genug sind, zweifellos auch für die deutsche Olympiamannschaft in Frage kommen.

Wer wird deutscher Rühmgeneral?

Die Verlegungsfrage in Los Angeles

Alle deutschen Olympiateilnehmer, die aus Amerika zurückkehren, tragen übereinstimmend darüber, daß es mit der Verpflegung bei den Winterspielen in Lake Placid nicht zum besten bestellt war. Die ungewohnte Ernährung war für die deutschen Vertreter ebenso wie für alle anderen europäischen Teilnehmer ein schweres Hindernis. Die deutsche Expedition hatte in Einzelfällen Schwierigkeiten bis zu 25 Pfund zu verlieren, was gerade für die Volksmannschaft sehr nachteilig war. Mit amerikanischen Spezialitäten, wie Eiswasser, Fruchtjahren usw., ist den Europäern wenig geholfen.

Es ist einleuchtend, daß dies alles Erfahrungen der Verpflegung der deutschen Mannschaft in Los Angeles eine ganz besondere Bedeutung zukommt, da gerade Magenverfälschungen von außerordentlichem Einfluß auf die körperliche und seelische Konstitution sind. Hochleistungen sind nur dann zu erreichen, wenn der Wettkämpfer im Vollbesitz aller Kräfte, frei von Beschwerden mit einem gewissen Wohlgefallen an den Start geht. Alle großen Sportleute sprechen daher der Ernährung größte Aufmerksamkeit.

Die Verhältnisse in Los Angeles mit der Unterbringung im Olympischen Dorf sind erfreulich so angelegt, daß alle Nationen sich in eigener Küche verpflegen können. Von dieser Möglichkeit wird die deutsche Expedition natürlich Ge-

brauch machen; ist doch der Rühmgeneral einer der wichtigsten Posten. Bei den ersten deutschen Auslandsfahrern der Nachkriegszeit, bei den Nordischen Spielen 1928 in Götterborg und auch bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam war die Verpflegung der Wettkämpfer nicht so geregelt, wie sie hätte sein müssen. Sportleuten werden überhaupt die erforderliche individuelle und heimatische Zubereitung niemals richtig bieten können.

Es wird in diesem Zusammenhang interessieren, daß zum Beispiel Max Schmeling in Amerika fortwährend einen deutschen Koch in seinem Lager hat. Es gibt in Amerika viele deutsche Köche, die aber häufig noch sehr hart von den Gewohnheiten des amerikanischen Bedarfs beeinflusst sind. Vorwiegend ist daher die Mitnahme eines routinierten deutschen „Küchengenerals“. Von Berliner Seite wird der Rühmgeneral der großen europäischen Schlachtereien, Fritz Huber, der auch im vergangenen Jahre die Teilnehmer an der Deutschen Olympiade verpflegte, für diesen Posten vorgeschlagen. Das ist ein Mann, der unter schwierigsten Verhältnissen arbeiten kann, über eine große Praxis verfügt und sich auf die individuelle Behandlung versteht.

Schwierige Finanzierung der Olympia-Expedition

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik befindet sich hinsichtlich der Finanzierung der deutschen Olympia-Expedition für Los Angeles in einer wenig beneideten Lage. Sie ist ganz auf sich selbst angewiesen und kann aller Voraussicht nach weder vom Reich noch vom Olympischen Ausschuss auf irgendeine Weise rechnen.

Da die deutsche Athletenmannschaft für Los Angeles etwa 30 Männer, 6 bis 7 Frauen, sowie den Reichsportdirektor Waiger, einen Fahrer und einen Begleiter umfassen soll, sich also auf insgesamt 40 Personen belaufen wird, ist ein Kostenaufwand von mindestens 120 000 RM erforderlich.

Der Grundhaushalt bilden 40 000 RM, die Amerika für den im Aufschuß an die Spiele in Götterborg stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland garantiert. Dieser wurden ferner 10 000 Reichsmark durch den Verkauf der Olympiamarken ausbezahlt. Die DSB hofft, hierdurch weitere 20 000 RM zu erhalten, so daß noch 50 000 RM aufzubringen sind.

55 deutsche Olympiakämpfer — darunter nur 12 Reichsathleten

Die Tagung des Deutschen Olympischen Ausschusses in Berlin beschloß, 55 Teilnehmer für die Olympischen Spiele in Los Angeles in Aussicht zu nehmen, von denen auf die Leichtathletik 12 Männer und 6 Frauen und auf den Schwimmsport 12 Männer und 1 Frau entfallen sollen. Die Ausreise der deutschen Expedition wird am 10. Juli von Bremen aus mit dem Dampfer „Europa“ vor sich gehen.

Fußball

Fußball in Norddeutschland

Weisthatsachen:

Gruppe 1: Hamburger SV — Eintracht 7:1 (2:1)
Rostocker SV — VfB. Peine 3:4 (1:3)

Vor etwa 2500 Zuschauern empfing der Bremer Sportverein im Weier-Stadion den vierten Vertreter des Südbereichs, den VfB. Peine, der sich in einer guten Verfassung vorstellte. Die Gäste siegten mit 4:3 (3:1), wobei ihr Sieg noch um 10 anerkennenswerter ist, als sie die ganze zweite Hälfte nur mit neun Mann spielen konnten, da zwei Spieler infolge Verletzungen vorzeitig auscheiden mußten.

Gruppe 2: Eintracht-Braunschweig — Altona 93 5:3 (2:2)
Der Platz war so schlecht, daß das Spiel nur als Gesellschaftsspiel gewertet wird.

Gruppe 3: Phönix-Bielefeld — Union-Altona 1:4 (0:1)
Gruppe 4: Arminia-Hannover — Borussia-Miel 5:1 (3:1)
Borussia-Harburg — Viktoria-Hamburg 1:1 (0:1)
Viktoria konnte in Harburg doch nur einen Punkt in Sicherheit bringen.

Gesellschaftsspiele:

Bremer Sport — BSV. Union-Bremen	0:1 (0:0)
Sparta-Bremer — Rattenport-Harburg	1:3 (1:2)
Weier-Gabe-Bezirksliga	
Stern-Bremen — Verdenia-Verden	3:3 (1:2)
Geestemünder SC. — VfB. Weje	3:1 (2:0)

Fußball im Reich

Überraschungen in Süddeutschland

Minerva Berlin schlug den Stuttgarter SC. klar mit 5:2 im ersten Entscheidungsspiel um die VBB. Meisterschaft. Tennis-Borussia unterlag im Privatspiel Postum Miel mit 1:4. — Im Ballenverband bezog der Altmeyer VfB. Königsberg von Viktoria Stoll eine unerwartete 2:1-Niederlage. — In Mitteldeutschland, wo nunmehr ebenfalls die Endspiele begannen, blieben die Favoriten mehr oder weniger sicher siegreich. Polizei Chemnitz schlug Eintracht-Bautzen mit 17:1, der Dresdner SC. ließ Borussia Verden mit 6:1 hinter sich. Wacker Leipzig triumphierte mit dem gleichen Ergebnis gegen den Dresdner Turnmeister Guts Muts mit ebenfalls 6:1.



MOTOSULM
mit kompl. Ausrüstung
für Herren RM. 245,-
für Damen RM. 260,-
(Ladenpreis)



NSU ZWEITAKTER
175 und 200 cm.
3 Gänge, steuer-
führerscheinfrei.



NSU VIERTAKTER
200, 250, 300, 350 cm.
300 und 600 cm. für
Seitenwagen geeignet.
Blockkonstruktion.



NSU SPORTMASCHINE
500 cm. Königsweile
die Maschine der grossen
Siege 1930-1931

Ob Sport, ob Tour, fährt immer nur: **NSU Motorräder**
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.G. / NECKARSULM / WÜRTTBG. / GEGR. 1873

1. öffentliches Schauringen im TV. Jahn

Trotz der Fülle der bedeutsamen Veranstaltungen turnerischer und allgemein interessierender Art hatte die Jahnturnhalle am Sonnabend letzten Besuch aufzuweisen, als die gut dreißigköpfige junge Ringerstaffel nach den bekannten Klängen des Ringkampfmarfches „Einzug der Gladiatoren“ in die Halle einrückte, ranke, kräftige Gestalten. „Auf denn, Turner, ringet!“ rief ihr Befehl, und von ihrem Willen, von dem Sinn ihres Treibens findet einer der Kleinsten mit dem Worten des Turnerschlagers Magmann: „Wir kommen hierher, um das Vaterland zu verteidigen.“ Der Leiter begrüßt die Gäste und fügt aus Anlaß dieser ersten, rein ringischen Veranstaltung eines Turnvereins der Stadt Oldenburg einige erläuternde Worte.

Der praktische Teil wird eingeleitet durch eine Gruppe von Spezialübungen, die sich von den üblichen deutlich unterscheiden, und Einbild in die vorbereitende Schule geben, die die jungen Ringer in den Stand setzt, sich ihrer schönen und kraft spendenden Kunst hinzugeben, ohne irgendwelche Schädigungen befürchten zu müssen. Es folgt die erste Runde der „Vereinsmeisterkämpfe“, die nach Jahrgängen ausgetragen werden. Die Kleinsten beginnen und liefern sich eifrigste Kämpfe, die wiederholt laute Beifallskundgebungen hervorgerufen. Die Kämpfe gehen über fünf Minuten, dauern jedoch meist nicht so lange. Manchmal fällt die Entscheidung bereits nach wenigen Sekunden, da im Amateurreichen ein gleichzeitiges Berühren des Bodens mit beiden Schultern, auch wenn es nur für einen Sekundenbruchteil ist, bereits den Kampf entscheidet. Mit dem Alter der Kämpfer nimmt auch die Heftigkeit der Technik zu. Im ganzen gibt es 14 spannende Kämpfe.

Es folgt eine Gemeinbörührung von einzelnen Schwingen, Griffen und Paraden, das die eigenartigen Schönheiten dieses leider viel zu wenig gepflegten Gebietes der Selbstübungen deutlich in Erscheinung treten ließ und zugleich von einer guten Schule im Turnverein Jahn zeugte. Wieder betreten die jungen Ringer die Matte, die vom Sportklub heros freundschaftlich zur Verfügung gestellt und mit der schönen Plan der Minenwerfer-Kompanie bedeckt ist. Es folgen die „Rückkämpfe“, die einen ähnlichen Verlauf nehmen und ein beachtliches und in Anbetracht der erst wenigen Monate alten Abteilungen besonders anerkennenswertes und vielversprechendes Können zeigen. Eine wertvolle Bereicherung des interessanten Programms bilden zwei Schaukämpfe, für die sich einige Sportfreunde des Sportklubs heros und der Minenwerfer freundschaftlich zur Verfügung gestellt haben. Der Höhepunkt ist der Kampf Baren, Gers — Mohr, Minenwerfer-Kompanie, der viel technische Feinheiten bringt. Auch der Kämpfer der Minenwerfer Zeuchner und Bonn steht auf der gleichen hohen Stufe. Das Kampfrichteramt lag bei den Herren Hofbe und Wölter, Minenwerfer-Kompanie, in guten Händen.

Die Zuschauer bezeugen ihren Dank und ihre Anerkennung des Gebotenen. Im Schlußwort wies der Leiter darauf hin, daß eine Erweiterung des Betriebes durch Aufnahme weiterer schwerer und leichtathletischer Leistungsgebiete und eine Hinzunahme älterer Jahrgänge beabsichtigt ist. Das erste öffentliche Auftreten der jungen Ringer Jahn war erfolgreich und vielversprechend.

Turnspiele

Spielberechtigt sind

in Schlagball: Männer: Jahrgang 1915 und ältere, für Frauen Jahrgang 1916;
in Faustball: Jahrgang 14 Männer und 15 Frauen;
in Schleuderball 1915; Trommelball 1915.

Die C.I.-Klasse

Jeht „Turner 2“ genannt (33–40 Jahre), spielt erstmals bis zum Kreis. Gaumetierkämpfe und Wurf zum in Oldenburg; zusammen mit „Turner 3“ (früher „C.I.-Klasse“) über 40 Jahre.

Neuaufmarsch der Sommer-Liga

Faustball Gruppe Nord: Einigkeit, Jahn, Borussia Nord und Polizei Wilhelmshaven (O.S.V. Verein), Abgetreten Jever. Gruppe Süd: W.S., Gandersee (ausgetreten), Grogentunen, Dipo, D.S., abgetreten Jahn Delmenhorst.

Schlagball: Brate, Everßen, Jahn Oldenburg, D.S., Hattenburg hat verzichtet.

Schleuderball Kreisklasse:

Seefeld, Barel, Hohlentberge, Hohlentischen und (ausgetreten), zst. Dipo. Abgetreten ist Gwarden.

Gauflasse: Nordstapel Strahlmann, Oldenbrok, Mollberg-Sophie und Jettel (ausgetreten) und Hohlentberge. Falls Hohlentberge verzichtet, tritt Neumarkt (Strugau) ein.

Turnerinnen:

Faustball, Gruppe Nord: Hohlentberge (ausgetreten), Einigkeit, Neuenburg und Strugau, oder — im Falle, das Strugau verzichtet, Jahn-Strugau.

Gruppe Süd: W.S., Jahn (ausgetreten), Oldenburg, D.S., L.S., (W.S. Verein).

Schlagball: Jahn, D.S., D.S., und (falls W.S. dem Aufstiege zugimmt), D.S.

Trommelball: Bräderschaft, Einigkeit, Jahn-Wilhelmshaven, Wortaris

Die Gaugruppen sind neu eingeteilt:

Gruppe Nord umfaßt die Verbände: Jeverland, Jadegebiet, Grotte, Wogge; Gruppenleiter: A. Ivers, Hohlentberge. Gruppenleiter in Wogge, und zwar — wie in allen Gruppen, am 1. August.

Ost: Wuzadungen, Glauand, Jadelstrand, Gruppenleiter: H. Hagen, Wuzadungen. Spieltag in Wuzadungen; gleichzeitig Wuzadungen des Spielers zst.

West: Oldenburg und Ammerland, Gruppenleiter: H. Hagen, Wuzadungen. Spieltag in Oldenburg.

Gruppe Süd: Delmenhorst, Wildeshausen, Kloppeburg, Gruppenleiter: H. Hagen, Wuzadungen. Spieltag in Delmenhorst.

Verbspiele der Schleuderball-Kreisklasse,

und zwar Punktspiele finden bei den Deutschen Meisterschaften und den Turnspielen in Bremen im September statt.

Der letzte Rückschlag

im Faustball fällt weg (Gunn). Eine weitere Neuordnung der Faustballregeln besteht darin, daß festgelegt ist, daß der Angreifer die Angehüllte nicht berühren darf, wenn er Festhalten vermeiden will. Also: Vorsicht!

Schlußreiten des Reitervereins Oldenburg

Der Reitverein Oldenburg hielt am Sonnabendmittag in der Reitbahn an der Bräderschaft sein Schlußreiten unter dem schneidigen Kommando von Unterleutnant W. v. d. die, dessen vortrefflicher Verlauf zeigte, daß der Reitport in der Hauptstadt unseres Landes eine vorzügliche Pflegestätte besitzt, was um so mehr anzuerkennen ist, als die Reiterei in den letzten Jahren vielen Hindernissen begegnet. Nicht doch genug kann es angeklagt werden, daß der Reitport immer wieder neue Anregung findet durch die Teilnahme an den Reichstagen. Das Preisrichteramt hatten die Herren Präsident Gustav Sullmann, Brunten, Löhben und Stelloß übernommen. Der Vorsitzende, Heinrich Sullmann (verlesen), emob allen mit mäßigen Worten ein herzlich willkommen. Räumlich begrüßte er die Reiterabteilung der Minenwerfer-Kompanie, die unter Führung von Oberleutnant Proste erschienen war. Dann begannen die reitenden Vorführungen in folgender Ordnung:

1. Die Damenabteilung. Fünf Reiterinnen am Start, deren Leistungen viele Anerkennung fanden. 1. Margot Kuster, 2. Annelle Bruns, 3. Hüh Wenzler, 4. Sophie Charlotte Dittmanns, 5. Annelle Bruns. Das Urteil der Preisrichter, abgeben durch Reitlehrer Brunten, lautete: Eine sehr schöne Abteilung, geräumliche Schritte, schöne Vorder Trab, frischer Galopp, vorzüglicher Sitz. Die Reiterinnen wurden erst geritten.

2. Junge Reiter. Neun Reiter am Start. 1. Hermann Gaeffler, 2. Helm Sullmann, 3. Werner Barlemeyer, 4. Hans Popphand, 5. Gustav Zschibbe, 6. Gustav Zschibbe, 7. Hermann Zschibbe, 8. Wilhelm Wenzler, 9. Fritz Wenzler. Das Urteil der Preisrichter, abgeben durch Reitlehrer Brunten, lautete: Ein sehr guter, frischer Galopp, ruhiger und erdender, Reiten ohne Biegel gut, Reiterinnen schön angeboren.

3. Weitere Reiter. Neun Reiter am Start, die hervorragende Leistungen zeigten. Präsident Gustav Sullmann gab in seiner Ansprache den Freuden Ausdruck, daß auch die älteren Herren sich in den Reiten setzen und so für die jungen Reiter einen Ansporn geben, sich in der Reiterei immer weiter zu vervollkommen. In diesem Sinne forderte er alle auf, dem deutschen Reitport ein dreifaches „Hall, Hallo!“ zu bringen.

4. Reitabteilung der W.S. V. Reiter am Start. 1. Oberleutnant Garmas, 2. Unterleutnant Garmas, 3. Unteroffizier Lehmann, 4. Geleitler: Schmeder. Präsident Sullmann sprach der Reiterei die herzlichsten Dank aus für ihre innige Zusammenarbeit mit den Reitvereinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es immer so bleiben möge.

5. Jagdspringen. 1. Geleitler: Ahlhorn, 2. Unterleutnant Garmas, 3. Oberleutnant Garmas, 4. Unterleutnant Garmas, 5. Oberleutnant Garmas. Wie kamen ohne Fehler über die Bahn, so daß nur die Zeitunterschiede, einige Sekunden, die Reihenfolge bestimmten. Es wurde in allgemeinem gut gebrungen, was bei dem engen Raum doppelte Anerkennung verdient.

6. Eine Schannummer, die sehr folate, erregte eine Laubke nach der anderen. Eine Reiterin vom Lande, die W. v. d. Reiterin, war sehr tüchtig und geschickt verlor, wolle sich unter den Reiterinnen einen Vorrang erlangen, wobei diese eifrigst nach dem Reiten einen Vorrang erlangen aufeinander losgingen.

7. Aus dem Jagdspringen, das den Schluß bildete, ging Unteroffizier Lehmann mit einem Sprung von 1,50 Meter Höhe als Sieger hervor.

Während der Reitveranstaltungen schickten die Reiterinnen und Reiter zu einem gemütlichen Beisammensein im „Neuen Hause“.

Schlußreiten des Reitervereins Hundsmühlen

Unter den Klängen der Stichhelfer-Musik Oldenburg tritt die städtische Reiterstaffel, die sich vor dem Vereinslokal Hundsmühlen zum Reiten versammelt hatte, nach dem neuangelegten Reitenplatz des Vereins, wo sich trotz des nicht gerade angenehmen Wetters eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte. Als Preisrichter waren tätig die Herren Präsident Gustav Sullmann, Georg Willems, Kreyenbrück, und Löhben, Oldenburg. Das Kommando führte Reitlehrer Stelloß, Wilmshöhe.

Den Anfang machte ein Übungsfahren für Einpänner, das zeigen sollte, wie weit die Fahrer den Anforderungen des Straßenverkehrs gewachsen waren. Präsident Gustav Sullmann betonte, daß die Fahrer die Verkehrsordnung kennen müssen, die Verkehrszeichen der Schutzleute. Es kommt auch auf die Anpassung an, ferner auf eine angemessene Haltung auf dem Bod. Die Reiterführung war gut, die Reiterhaltung in Ordnung. Dring wurde den jungen Reiten empfohlen, einen Kursus auf der Reit- und Fahrschule Jaberberg durchzuführen.

2. Gläserreiten: Neun Reiter am Start. Aus dem Reiten, das wieder zu großer Heiterkeit Veranlassung gab, ging Heinrich Brand, Hundsmühlen, der das meiste Wasser im Glase behielt, als Sieger hervor.

3. Schlußreiten: Zwölf Reiter am Start. 1. Erich Schicht, Wilmshöhe; Georg Kahler, Everßen. 2. Heinrich Brand, Hundsmühlen; Karl Holms, Everßen. 3. Heinrich Hoffmann, Petershagen; August Riemann, Hundsmühlen; Wih. Brand, Everßen.

Bei der Beurteilung der Leistungen ist zu berücksichtigen, daß der Verein seine gedachte Bahn zur Verfügung hat, sondern auf das offene Gelände angeordnet ist. Unter diesen Umständen steht die Ausbildung auf beachtlicher Höhe. Der Verein verfügt über gut ausgelegenes Pferdewerkzeug, das sehr gut ausgerüstet ist. Präsident Gustav Sullmann hob noch hervor, daß die erste Auffstellung gut war. Die Abteilung wurde sauber herausgebracht. Die Abteilungsdisziplin war in Ordnung.

4. Pokalreiten: 8 Reiter am Start. Die Preisrichter erkannten den Pokal Erich Schicht, Wilmshöhe, zu.

5. Quadrille, ausgeführt von 16 Reitern, mit entsprechenden, häufig wechselnden und dadurch wirkungsvoll gehaltenen Figuren. Den Höhepunkt bildete die bekannte Wühl, die in trefflicher Ordnung und mit vorzüglicher Richtung ausgeführt wurde. Zum Schluß brachte Präsident Gustav Sullmann der deutschen Reiterei ein dreifaches Hall, Hallo, worauf alle bei entblichstem Haupte unter Rationalität sangen.

Ankündigungen

General-

Berammlung

am Sonntag, dem 20. März, nachm. 5 Uhr, in G. v. d. Reiterbahn zu Hattenburg.

Tagesordnung:

1. Bericht der Anstaltskommission. 2. Reiterabteilung des Delmeides

Donations- und

Gesellschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand

G. v. d. Reiterbahn, G. v. d. Reiterbahn

Kleine Anzeigen

2000 Pfund Heu zu verkaufen

Everßen, Sodenried 37.

Stempel innerhalb 24 Stunden

in der Linie 18

zu verkaufen gutes

Pferdeheu

Feiner, Weller

Altenbuntorf

Gutes Pferdeheu

auch zehnerweise abzugeben

Donnerstags-Str. 22

zu verkaufen 1 1/2 Jahr

Ruhrind

Fran von Recken

Remmende

zu kaufen gesucht

Bahnhorb auf

zu kaufen gel. Angeb.

unter 10 an Reiter

Radortor Straße 128

Ämtliche Notierungen.	B o r s e:
248,00—250,00	244,00—246,00
193,00—195,00	193,00—195,00
159,00—166,00	152,00—159,00
176,00—184,00	174,00—179,00
312,50—347,50	312,50—347,50
269,00—279,00	270,00—279,00
Reichsmark je Tonne.	

Schönbürger Marktpreise vom 12. März. Molterebutter
 Pfund 1,55—1,65, Landbutter 1,20—1,25, Rindfleisch 0,70—1,10,
 Schweinefleisch 0,60—0,90, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch
 0,70—0,80, ger. Speck 0,70—0,90, Nüssen 0,60, ger. Mettwurst
 1,10, frische Mettwurst 0,80, Käse 0,90, Reberwürstl 0,50—0,60,
 Rohwurst 0,50—0,90, Eier 2,00—2,20, Hühner 2,20—2,50,
 Enten 3,50, achte Enten 2,00—4,00, Karaffeln Pfund 0,40—0,65,
 Grünfisch Pfund 0,15—0,20, Aelchenfl. 0,20—0,25, Stedrin
 0,05—0,08, Matriben 0,15—0,20, Bureien Pfund 0,05—0,10,
 Rüben 0,10—0,15, Schalotten 0,25, Birringschl. 0,08—0,10,
 Mören 0,08—0,10, Weiskohl 0,08—0,10, Kohlrabi 0,15, Blumen-
 kohl 0,10—0,15, frische Äpfel Pfund 0,10—0,30, Weinpfähle
 Pfund 0,15, frische Äpfel Pfund 0,10—0,30, Weinpfähle Pfund
 0,20, Sonig im Glas 1,00—1,20, Lor. 40 Seltzerl 20—14 ^{1/2} Pf.
 Jede Waar höhere Notierung.